

Florenz

verstorbenen Architekten Filippo Brunelleschi begonnen, aber später von diversen anderen Architekturgroßen fortgeführt, ohne dass ihre Fassade vollendet worden wäre. Der schlichte Putz wurde erst im 18. Jh. angebracht. Daher ahnt man von außen gar nicht, dass es sich hier um eine der reinsten Renaissancekirchen der Stadt handelt. Mit immerhin 40 Kapellen und einer wundervollen Sakristei auf oktagonalem Grund, die nach Plänen von Giuliano da Sangallo 1495/1496 errichtet wurde (auf der linken Seite). Hier befindet sich ein Michelangelo zugeschriebenes Kruzifix, das einen schlanken, leidenden Christus zeigt. Unter den weiteren Kostbarkeiten der Kirche heben Kunstkenner besonders im rechten Querschiff Filippo Lippis »Madonna mit Kind und dem hl. Giovannino« aus dem Jahr 1490 hervor (für längere Zeit wegen Restaurierung geschlossen).

Nebenan, links vom Kirchenportal, ist die Sammlung der Fondazione Romano im früheren Refektorium der Augustiner, dem **Cenacolo di Santo Spirito** sehenswert. Man darf hier zwar nicht das übliche, meist die gesamte Stirnseite des Refektoriums einnehmende »Abendmahl« erwarten, denn es ist nur ein kleiner Rest davon erhalten geblieben, darüber eine »Kreuzigung« von Andrea Orcagna (ca. 1360/1370). Aber die Fondazione Romano, eine Schenkung des Neapolitaner Antiquitätenhändlers Salvatore Romano an die Stadt Florenz, besitzt eine schöne Sammlung qualitativ beachtlicher Steinmetzarbeiten, darunter einen Engel von Tino di Camaino (ca. 1280–1337), eine Madonna von Jacopo della Quercia (ca. 1371–1430) und Fragmente eines Altars aus Paduas Kirche Il Santo, wohl von Donatello (ca. 1382–1466; Besichtigung nur Sa. April–Okt. 9–17, Nov.–März 10.30–13.30 Uhr, Erw. 2,20 €).

Zu einem wahren Pilgerziel wurde die Kirche **Santa Maria del Carmine** 7 (ab 1268), nachdem man in der Cappella Brancacci die wundervollen Fresken von Masolino und Masaccio sowie Filippo Lippi aus dem 15. Jh. restauriert hatte – weniger jedoch wegen ihres hohen kunsthistorischen Wertes, was sie als Wegbereiter der Renaissancemalerei na-

türlich sind. Die meisten Besucher kommen trotz Problemen beim Eintritt (nur 20 Besucher auf einmal und nur nach Anmeldung), aber, weil man in der kleinen Kapelle mit Adam und Eva, wie ursprünglich freskiert, wieder ganz ohne Fugenblatt sieht (Mo, Mi, Sa 10–17, So, Fei 13–17 Uhr, obligatorische Anmeldung unter Tel. 05 52 76 82 24 oder 05 52 76 85 58, Erw. 4 €, Familienticket 9,50 €).

Vom Ognissanti-Viertel bis Santa Maria Novella

Cityplan: S. 90/91

Im Ognissanti-Viertel

Das Stadtviertel gegenüber, nördlich des Arno, zeichnet sich durch enge Gassen mit düster wirkenden, selten restaurierten Häusern aus. Vor allem der lebhaftige Borgo Ognissanti und seine Nebengassen sind voller kleiner Läden und preiswerter Lokale. Am Arno buchtet sich der Lungarno Amerigo Vespucci (den Sinn des Namens erfährt man spätestens in der Kirche) zur Piazza d'Ognissanti aus und gibt den Blick auf die selten besuchte **Kirche Ognissanti** 8 frei. Dabei hat sie doch einiges zu bieten. Erstens liegt hier Amerigo Vespucci, dem Amerika seinen Namen verdankt, begraben (kleine Tafel vor dem zweiten Altar rechts). Zweitens gibt es hier mehrere wundervolle Fresken von Ghirlandaio zu bewundern (Igg. 7–12.30, 16–20 Uhr, Eintritt frei).

Im Kreuzgang aus dem 16. Jh. erzählen Bilder verschiedener Maler Geschichten aus dem Leben des Franz von Assisi. Im früheren Refektorium ist Ghirlandaos »Abendmahl (Cenacolo di Ghirlandaio) in herrlichen Farben erhalten; dazu die Sinopien (Vorzeichnungen) des abgenommenen Freskos, die hängen (Mo, Di, Sa 9–12 Uhr, Eintritt frei). Ognissanti war übrigens das Viertel vor Sandro Botticelli, der hier 1445 zur Welt kam, später in der Nähe der Kirche sein Atelier hatte und hier nicht nur eines seiner Meisterwerke »Heiliger Augustinus« hinterließ, sondern auch seine letzte Ruhestätte fand.

Palazzo Rucellai und Santa Maria Novella

An der kleinen Piazza Rucellai steht Ecke Via Vigna Nuova mit ihren schönen, meist sehr edlen Geschäften der **Palazzo Rucellai** 9. Leon Battista Alberti hat diesen wunderbaren eleganten Stadtpalast der Rucellai konzipiert, Bernardo Rossellino ihn 1446 bis 1451 gebaut. Die Fassade erscheint durch flache Rustica und Plastier, die sich nach oben auch noch verjüngen, ganz leicht, wie gezeichnet. Ein weiterer architektonischer Trick: Die drei Geschosse werden nach oben immer niedriger. Über dem mittleren Geschoss zieht sich ein Fries mit aufgebälhten Segeln, mit dem Signum der Rucellai (Segel als Zeichen ihres weltumspannenden Handels), die den Palast bis heute besitzen, weshalb man sich mit der Bewunderung des Außenbaus begnügen muss.

Raus aus dem Gassengewirr, und hinüber zur großzügigen, begrünten Piazza Santa Maria Novella. Vorher bildet linker Hand an der Via della Scala die inzwischen restaurierte, lang gestreckte **Loggia di San Paolo** (1489–1498), Teil eines alten Krankenhauses, den Platzabschluss. Sie liegt genau gegenüber der wunderschönen Fassade der **Kirche Santa Maria Novella** 10 mit ihrer kleinteiligen Inkrustation aus weißem und grünem Marmor. Der Fries aufgebälhter Segel erinnert an den Palazzo Rucellai (s. o.), und tatsächlich war es der reiche Kaufmann Giovanni Rucellai, der 1456 die Fertigstellung der Fassade in Auftrag gab und großzügig finanzierte, nachdem diese 1350 beim Bau der Kirche unvollendet geblieben war.

Weil die Kirche inzwischen zu einem touristischen Magnet wurde, ist sie ebenso wie ihr Kreuzgang nur noch mit Eintrittskarten zugänglich. Doch es lohnt sich. Verblüffend wirkt der Räumeeindruck dieser Klosterkirche des Dominikanerordens: Die dreischiffige Basilika ist enorm schmal (fast 100 m lang und nur knapp 29 m breit), ein gotisches Kreuzgewölbe ruht seitlich auf Arkaden, die den Blick auf die Wände der Seitenschiffe freigeben. Von der reichen Renaissanceausstattung sei vor allem Ghirlandaos Freskenzyklus aus

Im Viertel San Lorenzo

dem Marienleben (links) und dem Leben Johannes des Täufers (rechts) in der Apsis hinter dem Hochaltar erwähnt – ein Auftrag von Giovanni Tornabuoni, dem römischen Chef der Medici-Bank in Rom, den Ghirlandaio u. a. mit Hilfe seines Schülers Michelangelo ausführte. Die Kunstgeschichte ist stolz darauf, viele Gestalten der Bilder als Porträts identifiziert zu haben, die meisten natürlich aus dem Hause Tornabuoni, zu dessen Lobpreisung der Auftrag ja auch gedacht war!

Im kleinen Kreuzgang links von der Kirche (der große Kreuzgang ist noch immer Klausur), den man **Chiosstro Verde** nennt (Grüner Kreuzgang, 14. Jh.), wurden die bedeutendsten Fresken zu ihrem Schutz abgenommen und im früheren Refektorium ausgestellt. Dort zu bewundern sind auch ein gewaltiges Kruzifix von Cimabue und eine »Santa Trinità« von Masaccio (Mo–Do, Sa 9–17, Fr, So/Fei 9–14 Uhr, Erw. 2,70 €, Familienticket 6 €).

Im Viertel San Lorenzo

Cityplan: S. 90/91

Dieser Stadtteil ist ein überaus lebhaftes Viertel von Florenz, mit unglaublich vielen Geschäften, Restaurants und Hotels. Das immer mehr verkehrsberuhigte Viertel bildet an sich bereits eine gewisse Attraktion für viele Florenz-Besucher, vor allem wegen des ständigen Ledermarktes um die Kirche San Lorenzo herum. Der **Mercato Centrale** 11 nördlich der Kirche in der für die Wende vom 19. zum 20. Jh. typischen Eisenkonstruktion bietet Kennern hervorragende Einkaufsmöglichkeiten (s. u., Mini-Tipp).

Preiswert die Florentiner Küche genießen:

Wer unverfälschte Florentiner Küche probieren möchte, kann dies an den Wochentagen (bis 14 Uhr) an den kleinen Imbiss-Ständen im Innern des Mercato Centrale oder rund um die Markthalle tun, wohin auch die Marktfrauen zum Essen gehen. Besonders gut: die urige Kneipe Da Nerbone (s. S. 112).

Florenz

Die kunsthistorischen Höhepunkte des Viertels stehen ganz dicht beieinander: die Kirche San Lorenzo mit den Medici-Kapellen und der Palazzo Medici-Riccardi mit Benozzo Gozzolis berühmtem Fresko.

Kirche San Lorenzo

Die backsteinerne Fassade der Kirche **San Lorenzo** ¹² wurde niemals vollendet, denn auch im Florenz der Medici ging manchmal das Geld aus, oder man investierte es augenblicklich lieber in andere Dinge. Brunelleschi konzipierte die Kirche über den Grundmauern einer wohl bereits vom hl. Ambrosius 393 gegründeten Abtei in ihrer heutigen Form ab 1419 im Auftrag der Medici, die daraus ihre Pfarr- und Grabkirche machten. Die Fassade entwarf Michelangelo, ohne sie jedoch fertiggestellt zu haben, sodass die Kirche nur eine schlichte Backsteinfront besitzt. Daher erhielt sie früher an bestimmten Festtagen immer eine neue – abnehmbare – Verkleidung.

Der basilikale Raumeindruck beim Betreten des Gebäudes versöhnt mit der rohen Fassade. Der Innenraum ist von großer Harmonie, so wie ihn Brunelleschi geplant hatte. Die Säulen mit ihren korinthischen Kapitellen tragen weit gespannte Bögen, die sich zu den Seitenschiffen und weiter zu den aneinander gereihten Seitenkapellen öffnen. Die Kassetendecke ist fein ausgearbeitet, der Fußboden aus Marmor, weiß und grau, ganz schlicht. Eine besondere Zierde der Kirche sind die Bronzekanzeln von Donatello und seinen Schülern rechts und links vor dem Hochaltar. Durch den linken Querschiff gelangt man in die **Alte Sakristei**: Brunelleschi schuf hier 1420 bis 1428 für seinen Auftraggeber Giovanni Bicci de' Medici (der hier mit seiner Frau bestattet wurde) ein architektonisches Renaissancekleinod sowohl in der Funktion einer Sakristei als auch als Grabkapelle. Die Ausschmückung mit Bildhauerkunstwerken schuf Donatello: die Szenen in den Rundmedallions ebenso wie die Stuckreliefs der vier Evangelisten und die bronzenen Türflügel der Apsis (Sakristei und Kirche werktags 10–17.30, März–Okt. auch So, Fei 13.30–17.30 Uhr, Erw. 2,50 €).

Die Medici ließen sich auf der Chorseite die **Cappella dei Principi** (Kapelle der Fürsten) als Grabstätte bauen (ab 1604). Doch nach der Fertigstellung des Prachtbaus war ihre Zeit als Machthaber in Florenz abgelaufen (der letzte Medici-Herrscher starb 1737), die ersten bedeutenden Medici liegen daher entweder in der Kirche selbst oder in den beiden Sakristeien, nur sechs von ihnen in der Kapelle. Der Kuppelraum wirkt trotz seiner kostbaren Ausstattung innen kalt und abweisend. Nach der Dornkuppel ist diejenige der Fürstenkapelle die zweitgrößte von Florenz, von weitem erkennbar daran, dass sie im Gegensatz zu Brunelleschis Dornkuppel keine weiße Laterne oben auf und keine weißen Rippen besitzt.

Die **Neue Sakristei** ist über die Fürstenkapelle erreichbar, und zwar durch einen merkwürdig verschlungenen Gang. Dieser erste Zentralbau von Florenz ist ein Meisterwerk Michelangelos. Er erhebt sich über einem quadratischen Grundriss, ist überkuppelt und in einer kleinen Laterne geöffnet. Die hohe Raumwirkung erzielte Michelangelo dadurch, dass er (1520/1530) die Kassetten in der architektonisch relativ niedrigen Kuppel nach oben immer kleiner baute, also durch eine Perspektivtrick. Die Wände und ihre umlaufenden Gesimse springen ständig vor und zurück. Gedecktes Weiß und Dunkelgrau sind tonangebend, von der Kuppel bis zum Fußboden – eine harmonische Raumwirkung! Die monumentalen Grabskulpturen Michelangelos stellen symbolhaft die vier Tageszeiten dar: Morgenröte und Abenddämmerung, Tag und Nacht (Cappelle Medicee Di-Sa, 1., 3., 5. und 6. Monrats 8.15–13.50 Uhr, Erw. 3 €).

So des Monats 8.15–13.50 Uhr, Erw. 3 €.

Der **Chioostro di San Lorenzo** (Kreuzgang) ist eine Oase der Ruhe. Und darin verbirgt sich ein weiteres, ganz besonderes Werk Michelangelos: die **Biblioteca Laurenziana** (1524). Die Farben des Lesesaales sind die gleichen wie in der Neuen Sakristei, die gleichung der Fensterfront durch Plasterkönnicht klarer sein. Doch die größte Faszination bietet die Treppe zur Bibliothek: Die Treppen sind die leicht vorschwingenden Stufen, die in Wandschränken versteckt sind

– weshalb diese Treppe als ein erstes Hauptwerk des Manierismus in der Architektur gilt (im Prinzip Mo-Sa 10–13 Uhr, aber leider unzuverlässig).

Palazzo Medici-Riccardi

An der Nordostecke der Piazza San Lorenzo steht eine der ältesten Renaissancepaläste von Florenz (1444–1464), der mächtige **Palazzo Medici-Riccardi** ¹³ (Eingang an der geschäftigen Via Cavour). In diesem von Michelangelo für Cosimo den Alten errichteten Palast lebten alle Medici-Größen, bis Cosimo I 1540 den Umzug in den Palazzo Vecchio vornahm. 1655 kauften die Riccardi den Prachtbau und ließen ihn noch erheblich vergrößern.

Das Äußere des Palastes, in dem heute einige Verwaltungsbüros untergebracht sind, zeigt einen mächtigen Bau mit einer sehr scharten horizontalen Dreiteilung durch Stockwerke: schwer, behäbig im Erdgeschoss durch Buckelquader und grobe Fensteröffnungen, darüber eine fast nur angedeutete Rustica-Fassade mit geschosshohen, schlanken Fenstern, bekrönt vom letzten Geschoss mit einer flachen, glatten Fassade, in

die sehr flächige Fenster eingesetzt sind. Weit vorragend ist darüber das schwer wirkende, typische Renaissancedach. Solche Dächer prägen überhaupt die lange Via Cavour, die stark befahrene, sehr lebhaft und doch relativ schmale Einkaufsstraße.

Die kostbarsten Schätze der Originalrichtung wurden zu Napoleons Zeit verschleppt, zerstört oder in Museen gebracht. Überlebt hat nur, was nicht abtransportiert werden konnte, zum Glück auch die **Palastkapelle**, die Benozzo Gozzoli vollständig mit Fresken zum Thema »Zug der Heiligen Drei Könige« ausmalte. Die Farben sind so leuchtend, als seien sie gerade frisch aufgetragen worden. Das haben sie nur zum geringen Teil der Restaurierung von 1993 zu verdanken, denn die Ausmalung galt schon vorher als perfekt – bis auf das weiße, »durchtrennte« Pferd eines der Drei Heiligen Könige. Beim Einbau der Freitreppe bekam die Wand an dieser Stelle (an der kleinen Eingangstür) einen Knick. Übrigens diente das Konzil von Florenz (1439) Benozzo Gozzoli als Anlass, einige Berühmtheiten seiner Zeit zu porträtieren, u. a. Lorenzo il Magnifico und Piero de'

Im Viertel San Lorenzo

Der Innenhof des wuchtigen Palazzo Medici-Riccardi wirkt überraschend leicht



Florenz

Medici. Neben den Farben beeindruckt die Tiefe und Ausdruckskraft dieser Fresken (Do: 9–19 Uhr, Erw. 5 €).

Im Universitätsviertel von San Marco

Cityplan: S. 90/91

Eines der lebhaftesten Stadtviertel von Florenz ist mit Sicherheit das Universitätsviertel rund um die eher bescheidene **Piazza San Marco**. Es wird nicht nur von den Florentiner Studenten bevölkert, sondern während der Semesterferien auch von vielen ausländischen Gaststudenten der diversen Akademien. Zudem praktisch das ganze Jahr über von Kunstinteressierten, die sich von den Bildern Fra Angelicos im Kloster von San Marco gefangen nehmen lassen, auf Einlass in die Accademia warten oder die von Arkaden geschnückte Piazza Santissima Annunziata mit ihren architektonischen Schätzen genießen.

San Marco

In einem Atemzug mit der Kirche **San Marco** **14**, die 1299 von den Silvestrinen gebaut wurde und seit 1436 dem Dominikanerorden gehört, wird das Klostermuseum genannt. Cosimo der Alte, dessen Zufluchtsstätte hier besichtigt werden kann, war dem Kloster sehr zugetan und hat es daher mit keinesfalls klösterlicher Zurückhaltung ausschmücken lassen (die Fassade stammt von 1780). Der Bußprediger Savonarola, dessen Zelle ebenfalls besucht werden kann, lebte hier als Mönch und hielt hier seine erste Predigt. Aber seinen wahren Ruhm verdankt das Kloster dem malenden Dominikaner Fra Angelico, der es um 1440 vollständig mit seinen Fresken ausschmückte, in seiner ganz eigenen, sanften und geradezu lieblichen Malweise. Außer den zentralen Klosterräumen wie dem Kapitelsaal mit der »Kreuzigung« hat Fra Angelico mehr als 40 Klosterzellen mit seinen Fresken ausgeschmückt. Es bereitet großes Vergnügen, in diesem meist nicht überlaufenen Kloster herumzuschlendern und für sich selbst eine Lieblingszelle auszuwählen.

San Marco besaß zwei Refektorien, ein großes und ein kleines. Im großen Refektorium im Obergeschoss befindet sich zwar wie üblich an der Stirnwand ein »Abendmahl«, doch zeigt dieses nicht das letzte Mahl Christi mit seinen Jüngern, sondern Dominikanermönche, die von zwei Engeln bewirtet werden. – Übrigens nennt San Marco auch die erste öffentliche Bibliothek Europas sein (seit 1444); eine Stiftung Cosimos (1., 3. 5. Mo., 2., 4. So des Monats, Di–Fr 8.15–13.50, Sa/So/Fei bis 19 Uhr, Erw. 4 €).

Galleria dell'Accademia

Großherzog Pietro Leopoldo I. von Lothringen hat 1784 schräg gegenüber von San Marco in den Räumen des Spitals des hl. Matthäus eine Kunstschule eingerichtet, die sich zur **Galleria dell'Accademia** **15** entwickelte, nachdem sie zahlreiche Hauptwerke der Uffizien und des Palazzo Pitti (als Entlastung beider Museen) aufgenommen hatte. Hauptsächlich sind es Werke der Florentiner Malerei vom 13. bis 16. Jh., aber auch hervorragende Skulpturen wie Michelangelos viel bewunderter »David«, den er aus einem bereits verhaunenen Marmorblock 1501 bis 1504 schuf. In der Accademia befinden sich auch Michelangelos »Skla ven« (oder »Gefangene«), genauer vier seiner insgesamt sechs Statuen zum Thema, die er 1519 bis 1536 schuf, aber nicht vollenden konnte, weshalb sie zunächst in den Boboli-Gärten aufgestellt wurden. Ebenfalls unvollendet blieb Michelangelos »Hl. Matthäus« für das Grab Giulio de' Medici (1505), was ihn fast noch aus dem druckvollen Schein läßt. – Eine Besonderheit, die man der Kunstschule zu verdanken hat, sind Gipsabdrücke berühmter Florentiner Werke (Di–So 8.15–18.50, Juli–Sept. bis 22 Uhr, Voranmeldung empfohlen, s. S. 87, Erw. 6,50 €).

Museo dell'Officio delle Pietre Dure

Nach mehreren Umstellungen der Sammlungen dürfte jetzt das 1568 von Ferdinand I. ursprünglich als Werkstatt für die beliebtesten Steinintarsarbeiten eingerichtete **Museo**

dell'Officio delle pietre dure **16** vollendet sein. Viele Kostbarkeiten standen bis vor wenigen Jahren in den Uffizien. Zu besichtigen ist ein kleines, aber feines Museum mit rund 600 Kunstwerken aus Marmor und Edelstein aus dem 16. bis 19. Jh., in dem man in die Arbeit der Steinintarsierung eingeweiht wird (historische Geräte), und das teilweise noch immer als Reparaturwerkstatt dient (Mo–Sa 8.15–14, Do bis 19 Uhr, Erw. 2 €).

Santissima Annunziata

Die Piazza Santissima Annunziata ist städtebaulich vielleicht die amnützigste von Florenz. Im Norden erhebt sich die gleichnamige Kirche mit der vorgesetzten kleinen Loggia, auf sie zu führend und sie optisch flankierend die langen Loggien des Ospedale degli Innocenti (s. u.) und diesen gegenüber diejenigen des Loggiato dei Servi (heute u. a. Hotel). Die Platzmitte markieren zwei zierliche Bronzefrühbrunnen und das bronzene Reiterdenkmal Großherzog Ferdinands I. Folgt man seinem Blick, schaut man durch die enge Via dei Servi direkt auf die wunderschöne Chorpforte des Domes.

Im Rücken des Reiterdenkmals bleibt die siebenbogige Vorthalle bestimmend, die der 1250 erbauten Kirche **Santissima Annunziata** **17** 1444 von Michelozzo vorgesetzt wurde – einzig und allein, um der Platzidee Brunelleschis, der 1419 das Findelhaus baute, gerecht zu werden. Bereits um 1250 als Oratorium des Servitenordens entstanden, wurde das Kloster durch Michelozzo trotz des ungleichmäßigen Grundrisses – oder gerade deshalb? – zu einem Meisterwerk mit vielen Anbauten und kapellenbesetzten Chorumlauf (heute ist die Kirche übrigens durch den verbindenden Gang vom Archäologischen Museum aus einsehbar). Besonders hübsch sind die Fresken des **Chiosirino dei Voi** (Kreuzgang der Votivtafel, 16. Jh.), gleich hinter der Vorthalle (tgl. 7.30–12.30, 16–18 Uhr, Eintritt frei).

Ospedale degli Innocenti

Das **Ospedale degli Innocenti** **18** gilt als das erste Waisenhaus Europas und ist leicht an

Im Universitätsviertel von San Marco

den Wickelkindern in den runden Medallions zwischen den perfekten Rundbögen der Loggia zu erkennen, die von schlanken Säulen getragen werden. Sie sind ein Werk von Andrea della Robbia (1463). Den Abschluss der Loggia nach oben bilden zwei Gesimse, darüber befindet sich nur ein Stockwerk, dessen gerade Fenster von Dreiecksgiebeln bekrönt werden. Dieses ospedale ist die erste reine Renaissanceochtuplung Brunelleschis und sicherlich einer der schönsten Profanbauten der Stadt. Links am Findelhaus befindet sich ein Dreifenster, durch das man – ungesehen – die ausgesetzten Kinder reichen konnte. Im Kreuzgang setzt sich die klare Bogenarchitektur fort, führt Arkaden auf jeder Seite, die wieder rekonstruiert wurden. Jetzt werden die Räume des Waisenhauses als soziale Einrichtung und als Gemädegalerie benutzt (Mo–Sa 8.30–19, So, Fei bis 14 Uhr, Erw. 4 €).

Das Archäologische Museum

Die Ecke des früheren Waisenhauses mit dem Dreifenster stößt auf die Via della Colonna, die vom lang gestreckten Bau des **Museo Nazionale Archeologico** **19** flankiert wird, eine der größten Sammlungen etruskischer Funde nach der Villa Giulia in Rom. Die berühmte, in Arezzo schmerzlich vermisste bronzene Chimäre steht hier, außerdem eine große Sammlung etruskischer Urnen und Bronzetti. Nach dem Umbau, der auch den früheren Verbindungskorridor (**Corridoio Mediceo** mit 271 Gemmen aus dem 2.–18. Jh.) in luftiger Höhe zur Kirche Santissima Annunziata (s. o.) einbezieht, hat dieses Archäologische Museum von Florenz erheblich an Attraktivität gewonnen. Überraschend groß ist die ägyptische Sammlung, die eine Rarität enthält: einen einzigartigen Streitwagen aus der 18. Dynastie (1552–1306 v. Chr.; Mo 14–19, Di, Do 8.30–19, Mi, Fr–So/Fei 8.30–14 Uhr, Erw. 4 €).

Abstecker zur Synagoge

Die Via della Colonna führt vom Archäologischen Museum schmungerade zur parkähnlichen, einladenden **Piazza d'Azeglio**. Vor ihr biegt man rechts zur **Synagoge** **20** ab, einem

Florenz

prächtigen Kuppelbau im sogenannten syrischen Stil mit einigen neugotischen Elementen, der auch das **Museo di Storia e Arte Ebraico** (Jüdisches Museum) beherbergt (Juni–Aug. So–Do 10–18, April/Mai, Sept./Okt. bis 17, Jan.–März, Nov./Dez. bis 15, Fr generell nur 10–14 Uhr, Erw. 4 €).

Der Domplatz

Cityplan: S. 90/91

Unglaublich eng wirkt der Domplatz von Florenz, die umgebenden Paläste rücken dem dadurch noch mächtiger wirkenden Dom und dem fast zierlichen Baptisterium so nahe, dass man sie kaum mit einem Blick erfassen kann. Da der Platz nahezu für den Straßenverkehr gesperrt ist, kann man es sich zumindest in den – leider wie üblich im Zentrum teuren – Cafés etwas gemütlicher machen als früher und die schönen Sakralbauten in Ruhe betrachten.

Das Baptisterium

Im Osten duckt sich das **Battistero San Giovanni Battista** ²¹, die Tauf- und Lieblingsskirche Dantes. Sie ist neben San Miniato al Monte (s. S. 108f), die älteste Kirche von Florenz, 1059 bis 1150 auf einer noch älteren gebaut, die bereits 896 erstmals erwähnt wird. Und diese wiederum stand auf einem germanischen Gräberfeld über einer römischen Bäckerei, wie der gefundene Mosaikboden zu bestätigen scheint. Jedenfalls weiß man nicht, ob ein früherer Bau bereits den oktogonalen Grundriss aufwies. Bis zum 19. Jh. war San Giovanni die einzige Taufkirche von Florenz. Zweimal jährlich gab es hier Sammettaufen.

Der Außenschmuck, die streng gegliederte Marmorinkrustation, ist das Außergewöhnliche der Florentiner Protorenaissance (Vorrenaissance): Eine Wand aus dünnen, verschiedenfarbigen Marmorplatten wird der tragenden Wand aus Bruchstein vorgelegt – in Florenz normalerweise weißer Marmor aus Carrara und grüner aus Prato wie beim Baptisterium, aber der Campanile und Teile des Domes erhielten auch rosafarbene. Das

Kostbarste an der Taufkirche sind mit Sicherheit ihre Bronze Türen, vor denen sich tagsüber so viele Betrachter scharen, dass man sie selten frei zu sehen bekommt. Die Südfassade hat Andrea Pisano 1330 begonnen. Charakteristisch sind die 28 Medallions mit Darstellungen aus dem Leben Johannes des Täufers. Den herrlich verschlungenen Rahmen schuf erst 1453 bis 1461 Vittorio Ghiberti, wahrscheinlich nach Entwürfen seines Vaters, dem bekannteren Lorenzo. Am eindrucksvollsten ist natürlich die Ostfassade, die Michelangelo voller Bewunderung »Paradiesforte« nannte, auch wenn sie vor Ort inzwischen nur noch in allzu glänzender Kopie bewundert werden kann. Das Original befindet sich seit 1988 im Dombaumuseum (s. u.) hinter dem Chor der Kathedrale. Die zehn Felder mit Geschichten aus dem Alten Testament hat Lorenzo Ghiberti 1426 bis 1452 geschaffen, mit einem Gefühl für Perspektive und Raumeindruck, die schon die Hochrenaissance erahnen lassen (s. Abb. S. 35).

Betritt man die Taufkirche, so ist der Raumeindruck gewaltig, weil man von außen wegen des relativ flachen Daches keinen so hohen Kuppelraum vermutet. Byzanz stand Pate für die Kuppelmosaiken (1270 bis ins 14. Jh.), Christus der Weltenrichter ist die Zentralfigur, links unter ihm steht die Kanzel in einer bogenüberspannten Nische. Die einfachen Teile des Mosaikfußbodens stammen aus dem 12. Jh., die raffinierten – wie die Kuppelmosaiken – aus dem 13. und 14. Jh. (Mo–Sa 12–19, So, Fei 8.30–14 Uhr, Erw. 3 €).

Der Dom

Kein Gedächtnis herrscht mehr im **Duomo Santa Maria del Fiore** ²², weil der Eintritt freigegeben ist. Das drittgrößte Gotteshaus Italiens (nach der Peterskirche in Rom und dem Vatikaner Dom) wurde auf einer früheren, deren Reparatursarbeiten 1843 begann, die Reste ausgegraben und zu besichtigen sind (Treppe innen an der Südwestecke). Feinlich streng ist die Hauptkirche von Florenz, voll

Der Domplatz mit frei stehendem Campanile, Dom und Baptisterium



Florenz

ursprünglichen Bau des Arnolfo di Cambio, 1296 im gotisch-toscanischen Stil konzipiert, trennen sie Weiten. Die Florentiner haben sich mit ihrem Dom viel Zeit gelassen: Giotto-Turm 1334 begonnen, 1337 von Andrea Pisano weitergeführt, Brunelleschi-Kuppel 1420 bis 1434 (der geniale Architekt ließ über dem Gerüst eine Taverne errichten, um die Baarbeiter während des langen Aufenthaltes hoch oben bei Laune zu halten); 1436 weihte Papst Eugenius IV. die Kuppel ein, doch erst 1461 erhielt sie ihre Laternen, und erst 1887 wurde die Fassade vollendet, allerdings im nachempfundenen Stil Florentiner Gotik und in der Farbigkeit an Giotto's Glockenturm (s. u.) angelehnt (Fr. So-Mi 10–17, Do bis 16.30, Sa bis 16.45, 1. Sa des Monats nur bis 15.30, So, Fei 13.30–16 Uhr, Eintritt frei).

Den schlanken, rosa, grau und weiß inkrustierten **Campanile** an der Südwestecke des Domes sollte man unbedingt besteigen, wenn die Warteschlange es zulässt. Man wird belohnt mit einem der schönsten Blicke über Florenz mit seinen Türmen und roten Ziegeldächern. Allerdings: Es sind 414 Stufen nach oben (tgl. 8.30–19.30 Uhr, Erw. 6 €).

Noch mehr Stufen, nämlich ganze 463, sind es bis zum **Panorama-Umlauf der Donnkuppel** (extra Eingang durch den Dom,

tgl. 8.30–19. Sa bis 17.40, am 1. Sa des Monats nur bis 16 Uhr, Erw. 6 €).

Das Dombaumuseum

Die kostbarsten Originale aus dem Dom und dem Baptisterium befinden sich im **Museo dell'Opera del Duomo** **23**, darunter die beiden Bronzeflügel der Paradiespforte vom Baptisterium, Michelangelo's berühmte »Pieta«, Donatellos »Maddalena« und seine herrliche »Cantoria« (Sängerempore) mit den musizierenden Knaben (werktrags 9–19, So 9–13.45 Uhr, Erw. 6 €).

Via Calzaiuoli

Die wohl berühmteste Bummelmeile, von den Florentinern allerdings schon eine ganze Weile verächtlich Pizzameile genannt, weil sich hier zahlreiche Schnellimbiisse niedergelassen haben, ist die Via Calzaiuoli zwischen Piazza del Duomo und Piazza della Signoria. Sie bildet eine relativ kurze Gerade zwischen hohen Palästen, meist aus dem Barock, in denen sich außer Schnellrestaurants und guten Eisdielen vor allem Modegeschäfte (hauptsächlich Kleidung und Schuhe) eingerichtet haben. Fast alle bekannten italienischen Markennamen sind vertreten.

Rund um die Piazza della Repubblica

Cityplan: S. 90/91

Die überdimensional wirkende **Piazza della Repubblica** **24** im Westen der Via Calzaiuoli ist der eigentliche Salon der Stadt. In seinen Cafés sind die Drinks noch teurer als an der Piazza della Signoria, nicht selten lassen sich auch Damen mit großkrempigen Hüten und Herren in Nadelstreifen von den livrierten Kellnern bedienen.

Als Florenz 1865 zur Hauptstadt des neuvereinigten Italien wurde, war die Bauwelt an dieser Stelle, an der einst das römische Forum stand, zwecks »Verschönerung« nicht zu bremsen. Das galt zwar für die ganze Stadt, aber hier wurde besonders viel mittelalterliche Bausubstanz abgerissen. Das Marktviertel mit

dem angrenzenden Judenviertel wurde zwangsgeräumt und zu dem unfunktionierten, was heute über diese Piazza della Repubblica darstellt. 1871 war allerdings schon klar: Es war alles umsonst, der alte Kern von Florenz ein Opfer der Spekulationen – Rom wurde endgültig die Hauptstadt Italiens.

Palazzo Strozzi

Die breite, von Banken gesäumte Via degli Strozzi führt von der Piazza della Repubblica geradeaus auf die Via de' Tornabuoni zu. An der linken Ecke im Kreuzpunkt beider bedeutenden Straßen ragt an der gleichnamigen Piazza der **Palazzo Strozzi** **25** in die Höhe. Kein anderer Florentiner Palast besitzt so mächtige Buckelquader, die diese Bezeichnung wirklich verdienen. Kein Wunder: Die Familie Strozzi stand im 15. Jh. den Medici kaum nach. Allerdings wollte der reiche Kaufmann Filippo Strozzi die Medici nicht herausfordern, als er 1489 bis 1538 den Palast von Benedetto da Maiano und später von Cosimoneo so prächtig bauen ließ. Dennoch beschlagnahmte Cosimo I gleich nach seiner Vollendung den neuen Familiensitz der Strozzi, der sie erst 30 Jahre später zurück erhalten sollten. Er war und bleibt wohl der eindrucksvollste Renaissancepalast von Florenz. Höchste Eleganz zeigt nicht nur der Außenbau mit den nach oben immer flacher werdenden Stockwerkfassaden, sondern auch der Innenhof. Im Palazzo Strozzi finden wechselnde Ausstellungen und kulturelle bzw. gesellschaftliche Veranstaltungen statt, weshalb er praktisch nur dann der Öffentlichkeit zugänglich ist (www.palazzostrozzi.info).

Die Westseite des Palastes blickt quasi auf die Mitte der vornehmen **Via de' Tornabuoni**, in deren hohen herrschaftlichen Adelspalästen sich die wohl feinsten Modegeschäfte der Stadt stilgerecht eingerichtet haben.

Orsanmichele

Sie ist mit Bestimmtheit eine der architektonisch anmutigsten Kirchen von Florenz: die **Chiesa Orsanmichele** **26**. Wie ein Schatzkästlein steht die gotische Kirche mit ihren großflächigen, mit Maßwerk verzierten Fenstern da, die ihr eine besondere Leichtigkeit verleihen. Ein gewisser Drang nach oben zeigt sich auch deshalb, weil der hohe Bau auf einer dafür recht kleinen Grundfläche steht. Die Kirche wird auch San Michele in Otto genannt, weil sie aus einem Oratorium mit Getreidespeicher des 14. Jh. entstand. Das Gnadenbild des Oratoriums soll immer mehr Gläubige angezogen haben, sodass man den Kornspeicher bald aufgab, die offenen Arkadenbögen im Erdgeschoss schloss und eine Kirche aus dem schönen Gebäude machte. Das ungewöhnliche Obergeschoss ist nur von hinten über eine hohe Brücke vom Zunftgebäude der Wollweber aus zugänglich (heute für Ausstellungen eingerichtet).

Ringsum an den Fassaden standen Bildhauerwerke von hohem Rang (meist aus Schutzgründen entfernt), Auftragsarbeiten der verschiedenen Zünfte von Florenz, die sich die Kirche teilten. Die zweischiffige, dunkel gehaltene Halle ist im Inneren über und über mit bunten Glasfenstern, Fresken und Gemälden geschmückt. Doch der Schatz im Schatzkästlein ist der Marmortabernakel, den Orcagna 1349 bis 1359 im besten gotischen Stil zur Verherrlichung des Gnadenbildes Mariä (1347) von Bernardo Daddi schuf (Di-So 10–17 Uhr, Eintritt frei).

Via del Proconsolo

An der Via del Proconsolo

Cityplan: S. 90/91

Die östliche Abgrenzung des sogenannten Dante-Viertels – in diesem Viertel zwischen Piazza della Signoria und Piazza del Duomo stand vermutlich das Geburtshaus des Dichters – bildet die Via del Proconsolo, mit neuem Steinbelag herausgeputzt, nachdem hier bei Kanalarbeiten 1994 römische Grundmauern entdeckt worden waren. Zwei besondere Sehenswürdigkeiten stehen in der sich leicht zwischen beiden Plätzen krümmenden Straße einander gegenüber.

Badia Fiorentina

Im Westen liegt die **Badia Fiorentina** **27**, Santa Maria Assunta geweiht, mit ihrem zau-

Florenz

berhaft leicht wirkenden, schlanken, sechsseitigen Glockenturm, der weithin sichtbar ist. Die im Gesamteindruck gotische Kirche wurde bereits ab 978 erbaut und bildete im 10. und 11. Jh. das geistige und religiöse Zentrum von Florenz. Daher verwundert es nicht, dass sie immer wieder umgebaut und umgestaltet (im 13. Jh. von Arnolfo di Cambio, im 17. Jh. barockisiert) sowie reich mit Kunstwerken ausgestattet wurde, die sie noch heute zu einem besonderen Anziehungspunkt für Kenner machen. Außerdem ist der hübsche Kreuzgang ein Ruhepol inmitten des ansonsten quirligen Florenz (Do-Di 17–19 Uhr, Eintritt frei).

Bargello

Im Westen erhebt sich der **Bargello** ²⁸ mit seinem schlanken, 57 m aufragenden Turm, ein wundervolles Beispiel mittelalterlicher Baukunst. Diesen ersten Regierungspalast von Florenz beschloss die Bürger der Stadt 1250 als markantes Zeichen ihres Sieges über die Herrschaft des Adels zu bauen. Er diente ab 1261 als Sitz der Stadtregierung, wurde 1340 erweitert, 1502 Gefängnis mit Gerichtsrat und ab 1574 Sitz des *bargello*, des Polizeipräsidenten, und dies bis 1859. Trutziger kann eine Stadtburg kaum ausfallen, der älteste Teil zeigt sich von unten nach oben als strenge, schmucklose *casatore* (Turmhaus), nur die Wappen der *podestà* schmücken die Mauer zum Hof, den die drei auf Arkaden gestützten Flügel (Anbauten von 1340) abschließen.

Über die großzügige Freitreppe an der Turmseite gelangt man in das erste Stockwerk, wo sich das Motiv der Loggia fortsetzt und heute ebenso wie unten Ausstellungsplatz bietet. Dann zur Entlastung der Offizien wurde der Bargello als erstes italienisches Nationalmuseum nach dem Vatikan eingerichtet (**Museo Nazionale del Bargello**). Untergebracht sind hier Skulpturen bedeutender Florentiner Künstler wie Giambologna, der Della Robbia-Familie (mit zahlreichen Terrakottabildern), Donatello und Brunelleschi (1., 3., 5. Mo, 2., 4. So des Monats sowie Di-Sa 8:15–13:50 Uhr, Erw. 4 €).

Vom Viertel Santa Croce bis San Miniato al Monte

Cityplan: S. 90/91

Vom Ende der Via del Proconsolo bzw. der Piazza San Firenze schlendert man über den schmalen, von kleinen Restaurants und Ledergeschäften gerahmten **Borgo de' Greci** zur **Piazza Santa Croce**, die von feinen und weniger feinen Lederboutiquen und -ateliers umgeben ist. Diese sind untergebracht in den Erdgeschossen der vielleicht schönsten mit teilerlichen Wohnpaläste der Stadt.

Alles in Santa Croce dreht sich um Leder, sogar in Teilen des früheren Klosters. Mehrere Kunstinstitute und Sprachschulen haben sich im Viertel niedergelassen und sorgen durch ihre jungen Teilnehmer für eine lebhatte Atmosphäre.

Chiesa di Santa Croce

Die ganze Ostseite des großzügigen, vom Altortverkehr befreiten Platzes (großartige Kulisse für den *Calcio in Costume* (s. S. 116) nimmt die monumentale **Kirche Santa Croce** ²⁹ ein. Eine relativ hohe Freitreppe führt zu ihrer Westfassade, die erst im 19. Jh. in nachempfundener Gotik fertiggestellt wurde. Ab 1294 entstand Santa Croce anstelle einer von Franziskus von Assisi initiierten Kapelle. Die Pläne stammen wahrscheinlich von Arnolfo di Cambio. Man betritt neuerdings die Kirche an der Kirchenlangseite links des Hauptportals.

So großartig wie der Platz vor Santa Croce ist auch der Raumeindruck in der Kirche. Der Dachstuhl ist offen, die Balken bemaht. Der gesamte Chorraum schmückt wunderbare Fresken, u. a. von Giotto. Gebrochene Licht fällt durch hohe schmale und bemalte Glasfenster (1320–1450), wohn man sich wendet, tritt man auf Grabplatten und sieht vor Grabstätten großer Persönlichkeiten aus der Geschichte, der Kunst und der Literatur Italiens: darunter Michelangelo, der Maler, Bildhauer, Architekt und Verfasser zahlreicher Stenzen (Verse), Galileo Galilei, der Naturwissenschaftler, Luigi Cherubini und Gioacchino Rossini, die Komponisten. Leonardo Bruni und Niccolò Machiavelli, die Pro-

Von Santa Croce bis San Miniato al Monte



Die Chiesa di Santa Croce auf dem gleichnamigen Platz

filiter, Dante Alighieri, der verbannte und einst verkaufte Dichter, bekam 1829, quasi als Entschädigung seiner Heimatstadt, das monumentale Kerentaph, ein Scheingrab – denn Dante wurde in Ravenna bestattet. Bereits 1865 erhielt die Nationalbibliothek von Florenz einen Teil von Dantes Asche aus der 1929 als verschollen. Erst im Sommer 1999 entdeckte ein Angestellter der Bibliothek das Aschesäckchen bei der Neuordnung der Handschriftensammlung in einem Regal – was zu einem entsprechenden Auftritt im italienischen Fernsehen führte. ...

In der Fortsetzung des rechten Querschnitts erreicht man die sogenannte **Leder-**

schule von Santa Croce, mit Demonstrationsräumen zur Lederverarbeitung und zum Verkauf. Doch hier muss man leider sagen: Achtung Langfinger! Sowohl in der Kirche Santa Croce als auch in den Räumen der Ledererschule ist Vorsicht angeraten; die Besucher werden zeitweise sogar mehrsprachig über Lautsprecher vor Trickleben gewarnt (Mo-Sa 9–17.30, So, Fei 13–17.30 Uhr, Erw. 5 € inklusive Museum).

Das Kunstmuseum von Santa Croce

Aus dem 14. und 15. Jh. stammen die beiden Kreuzgänge des Klosters rechts von der Kirchenfassade, heute das **Museo dell'Opera**

Florenz

di **Santa Croce**. Am Ende des ersten Kreuzganges steht die zauberhafte kleine **Cappella dei Pazzi**, die Pazzi-Kapelle Brunelleschis (wahrscheinlich 1430–1446), ein Werk der Frührenaissance. Hier begreift man, was die Meister des *rinascimento* meinten, wenn sie von der Rückbesinnung auf das menschliche Maß sprachen, über den Menschen als Maß für alles – und danach bauten. Nichts an der Pazzi-Kapelle ist zu groß geraten, einladend ist die kleine Vorthalle, gedrunken die Kuppel, zierlich die Laterne obendrauf.

Das eigentliche Museum zeigt gleich rechts im früheren Refektorium das kostbarste Kunstwerk von Santa Croce, das bei der schlimmsten Arno-Überschwemmung 1966 beschädigt, ja fast verloren war und in jahrzehntelanger Arbeit restauriert wurde: Cimabues gemaltes Kruzifix. Eine längere Betrachtung wert ist aber auch das wunderschöne »Abendmal« an der Stirnseite des

lang gestreckten Raumes, bevor man links in die weiteren Museumsräume geht: ein Werk von Taddeo Gaddi (1340), das früher Giotto zugeschrieben wurde und vielleicht die erste große Abendmahlszene von Florenz darstellt (Mo-Sa 9.30–17.30, So, Fei 13–17.30 Uhr, Erw. 5 €, Eintritt im Besichtigungspreis für die Kirche inklusive).

San Miniato al Monte

Von Santa Croce bietet sich über den Lungarno delle Grazie und den Ponte delle Grazie ein Spaziergang zum **Piazzale Michelangelo** (mit Traumblick auf die Stadt darunter) an und weiter die steilen Stufen hinauf zu **San Miniato al Monte** , neben dem Baptisterium die älteste Kirche von Florenz und mit ihrer akkurat inkrustierten Marmorfassade sicher eine ihrer schönsten. Im 11. Jh. begonnen, wurde sie erst zwei Jahrhunderte später vollendet.

Oben an der Freitreppe angekommen, wird man gefangen von der Schlichtheit dieser Fassade in schönster Florentiner Protorenaisance. Weiß und grün ist die Marmorinkrustation, noch sehr byzantinisch das Mosaik mit dem segnenden Christus über dem ienpalatigen Fenster oberhalb des mittleren der fünf Fassadenbögen. Der Adler auf dem Giebel steht für die damals sehr wohlhabende Woltzunft, die für die Finanzierung sorgte.

Innen wird man überwältigt von der Harmonie der dreischiffigen Basilika und ihrer Ausstattung: intarsierter, noch originaler Marmorboden, inkrustierte Wände über den Arkaden des Mittelschiffes zu den Seitenschiffen. Die Balken zur Stützung des offenen Dachstuhls stammen aus der Gotik und sind wunderschön farbig restauriert. Das Hauptschiff wird durch drei hohe Bögen optisch gegliedert, der Blick so schneller zum Chor gelenkt. Dort wieder – im Halbrund – die fünf Bögen und darüber im Halbkreis Christus Pantokrator. Links von ihm ist eine Zypresse zu sehen, man befindet sich schließlich in der Toscanal.

Je eine steile Treppe führt rechts und links hinauf zum Chorraum, abgeschlossen durch den Lettner, auf dessen rechter Ecke die Kar-

Von Santa Croce bis San Miniato al Monte

zel lehnt, sodass sie vorne nur noch zwei schlank Säulen benötigt. Lettner und Kanzel zeigen feinste marmorne Intarsienarbeiten. Von hier oben sind die Keramikschuppen über der Wölbung des **Tabernakels von Michelozzo** (1448) im Mittelschiff vor dem Chor besonders schön zu erkennen. Eine Stiftung des Piero de' Medici, des Gichtigen, dessen stolzes Leitwort *semper* (ewig) immer wiederkehrt.

In der **Sakristei** findet man einen weiteren Höhepunkt toscanischer Kunst: wunderbare Fresken mit Darstellungen aus dem Leben des heiligen Benedikt, von Spinello Aretino ab 1387 gemalt. Gegenüber dem Eingang beginnt die Geschichte, immer im Uhrzeigersinn erst oben und dann unten zu lesen. Die Mönche in den gemalten Rahmen der Fresken machen das Lesen leicht, denn sie blicken immer dahin, wo die Geschichte weiter geht.

Die Kapelle für den Kardinal von Portugal, die **Rossellino** 1461 links am Seitenschiff anbaute und die u. a. Luca della Robbia mit fünf Terrakottamedallions in der Kuppel schmückte, hat nichts gemeinsam mit der eigentlichen Ausstattung der Kirche, ist aber ein Juwel der Frührenaissancearchitektur.

Den Höhepunkt von San Miniato hebe man sich aber für den Schluss auf: die **Krypta**. Eine breite Treppe führt hinter dem Tabernakel hinunter, zwei weitere rechts und links der Chorwände, hinein in eine feingliedrige, siebenschiffige niedrige Halle mit zierlichem Kreuzgewölbe. Es ist die Grabkirche des heiligen Minias, dessen Gebeine im Altar ruhen und dem diese wunderschöne Kirche geweiht ist (Galer: San Miniato, im Sommer tgl. 8–19.30, im Winter werktags 8–12, 15–18 Uhr, So nur nachmittags, Eintritt frei).

i **APT**: 50100 Florenz, Via Manzoni 16, Tel. 05 52 33 20, Fax 05 52 34 62 86, www.florenzinfo.it.

Informationsbüro: 50129 Florenz, Via Cavour 1, Tel. 055 26 62 71, Fax 05 52 76 03 Vespucio, Piazza Stazione 4 (Bahnhof S. M.N.), Borgo Santa Croce 29r.

Mit dem Auto zum Hotel: Die meisten Hotels der Stadt besitzen keine eigenen Parkplätze, vermitteln ihren Gästen aber auf Wunsch Garagenplätze; diese sind jedoch in aller Regel je nach Wagengröße und Abhol-service sehr teuer (30 € pro Tag keine Selbstheil). Um unliebsame Überraschungen vor Ort zu vermeiden, sollten sich Autobesitzer vorher nach den Preisen erkundigen – oder das Auto erst gar nicht nach Florenz mitnehmen (s. auch S. 117f).

Monna Lisa  Borgo Pinti 27, Tel. 05 52 47 97 51, Fax 05 52 47 97 55, www.monnalisa.it. Aus einer antiquitätengeschmückten Pension wurde im Laufe der Jahrzehnte eine begehrte Hoteladresse mit besonderer Atmosphäre, schönen Aufenthaltsräumen und Innenhof; nicht in allen der 45 Zimmer herrscht 4-Sterne-Komfort. Eigener Parkplatz. DZ/ÜF 200–360 €.

Grand Hotel Cavour  Via del Pococonsolo 3, Tel. 055 26 62 71, Fax 055 21 89 55, www.hotelcavour.com. Wunderschön restaurierter Hotelpalast zwischen Bargello und Piazza Signoria, dennoch ruhig; Jugendstildekorations (Fresken und Kassettendecke von Galileo Chini, s. S. 127). Herrliche Dachterrasse, die auch als Frühstückerasse benutzt wird; 105 Zimmer, Restaurant. DZ/ÜF 210–250 €.

Porta Rossa  Via Porta Rossa 19, Tel. 055 28 75 51, Fax 055 28 21 79, www.portarossa-hotel.com. Enges, aber beliebtes Hotel im Zentrum nahe Piazza della Signoria, 78 Zimmer. DZ/ÜF 180 €.

Le Due Fontane  Piazza della SS. Annunziata 14, Tel. 055 21 01 85, Fax 055 29 44 61, www.leduefontane.it. Ein renoviertes Stadthotel ohne Schnörkel am schönen Annunziata-Platz, zentral und doch ruhig. 57 Zimmer. Garagenplatz 15 €, DZ/ÜF 160–190 €.

Anglo American  Via Garibaldi 9, Tel. 0 55 28 21 14, Fax 0 55 26 85 13, www.framon-hotels.com. Jugendstilambiente am Rande des lauten Zentrums nahe dem Arno, nicht alle der 111 Zimmer durchrenoviert, vier Suiten; Restaurant. DZ/ÜF 107–234 €.